

passiert und wieso? Wer hat veranlasst, was geschehen ist und in wessen Namen? Wie sieht die grosse Verwundung (griechisch: Trauma) aus? Erst wenn wir Praktizierenden der Heilkunst uns ein verlässliches Bild der Situation – Kontext und Content – gemacht haben, werden eine Prognose und ein adäquater Behandlungsplan möglich sein.

Tschuschke zeigt, wie die Psyche aufwachsender junger Menschen gestört werden kann und wird. In acht Abschnitten beschreibt, bespricht und reflektiert er Missbräuche, Misshandlungen, Vernachlässigung und beschreibt ausführlich die Traumatisierung als «grosse Risikofaktoren und Prädikatoren für Störungen!» Danach folgt, für ältere Semester ein Repertorium, für neu Lernende eine Wucht von Lehrbuch. Im dritten Abschnitt widmet er sich einer Störung nach der anderen. Am Schluss sind es 62 seelische Verletzungsbereiche, die sich jeweils als psychische Störung manifestieren lassen. Es ist grässlich, worunter ein Kind bzw. junger Mensch leiden muss, respektive wie sie oder er zum Leiden geschlagen und missbraucht wird. Bei jedem Kind oder jedem Jugendlichen, wo solch eine Störung auftritt, ist unser helfender Blick jeweils auch auf Eltern, Familie und Erziehungsanstalt zu richten.

Jedes von insgesamt 22 Störungsbildern – Zwangsstörungen, PTBS, Süchte, Depression usw., und ja, auch ADHS, Psychosen und Ängste sind mit dabei – wird umfassend behandelt. Jedes Kapitel ist professionell, gekonnt und lehrreich aufgebaut. Erst kommt die Historie, das klinische Bild, die Epidemiologie und die Prävalenz, gefolgt von der Ätiologie, der Pathogenese, umsichtig ganzheitlich mit psychischen und biologischen Faktoren, Diagnostik und, falls nötig einer Differenzialdiagnostik. Bei Tschuschke bekommen wir die relevante Studienlage zu den jeweils vorgeschlagenen empirisch kontrollierten Behandlungsansätzen, dezent zusammengefasst, mit dazu. Manchmal vertieft der umsichtige Autor eine strittige Begriffserklärung, schaut sich die Komorbidität an und beschreibt die Folgeschäden, wie bei Substanzmissbrauch, dessen Beginn oft ein Selbstmedikationsversuch gewesen ist. Zum besseren Verständnis und als Lernhilfe (Repetitionshilfe) fasst Tschuschke sein grosses Wissen tabellarisch zusammen.

Im vierten Teil dieses Kraftaktes bekommen wir sein insistierendes Plädoyer für eine wissenschaftlich fundierte Effizienz- und Effektivitätsforschung in der Kinder und Jugendlichenpsychotherapie/-psychiatrie dargelegt. Er beschreibt, was alles schon gemacht wurde und somit evidenzbasiert schon da ist. Hier ist ein Sozialwissenschaftler und Humanist am Werk, der nach einem langen Forscher- und Praxisleben eine differenzierte und ermunternde Kritik wagt. Er fragt sich und uns Lesende, was im Duett von Forschungspraxis und Praxisforschung positiv verbessert werden könnte. Was für Ergebnisse haben wir? Welchen Statistiken ist zu vertrauen? Was für alternative Forschungsansätze helfen, nervige Probleme zu beheben? Die politische Ökonomie des Gesundheitswesens mit dem verdeckten und trotzdem offenen Geheimnis der Gewinnmaximierung der Pharmaindustrie wird in seiner Komplexität nicht aussen vor gelassen.

Der fünfte und letzte Teil, der, von mir bevorzugt, auch

zuerst gelesen werden kann, ist der Meinungsmache, der Manipulation im Kontext gesellschaftlicher Hintergründe von Störungen im Kindes- und Jugendalter gewidmet. Ganz der Hegelianer weiss dieser Autor, dass nichts ohne sein Gegenteil war ist. Darum beobachtet er, wie die Sozialpolitik und das dabei benutzte Kommunikationsverhalten in den diversen Medien der Moderne unsere «normale» und alltagsmenschlich hilfreiche Moral und Ethik verschwinden lassen. Wie und warum, wozu und in wessen politisch-wirtschaftlichen Interessen ist das Scheitern der Familie als Hort der Geborgenheit ein Ziel? Unsere Menschennatur ist immer schon im kollektiven Verbund angelegt, was der primären, unentfremdeten Sozialisation hilft. Die Industrialisierung, Normierung der Erziehung, die politische korrekte Erziehung als freier Markt beeinflussen unsere Gemeinschaft, eingebettet in die jeweilige Gesellschaft, enorm. Heute wo das Individuum als Konsument*in hochgelobt, weil gebraucht wird, ist die Diagnose: Narzissmus auf dem Weg zur Normalität.

Leider hat mir dieses Buch vor 40 Jahren gefehlt. Glücklicherweise die jungen Kolleg*innen, die jetzt solch ein kritisches und bereicherndes Werk in ihre Hände nehmen können. Es hilft und wirkt gegen Machtlosigkeit und Ohnmacht der Psychotherapeut*innen angesichts des immer schlimmer werdenden Elends unserer Kinder und Jugendlichen. Und es hilft uns sehr, die psychischen Störungen und Probleme unserer erwachsenen Patient*innen besser zu verstehen. Wie geht doch der weise Talmudspruch, der zu Tschuschkes hoffentlich nicht letztem Buch passt: «Wer auch nur ein einziges Leben rettet, rettet die ganze Welt.»

Theodor Itten

Jill Mellick (2018). *The Red Book Hours. Discovering C. G. Jung's Art Mediums and Creative Processes*

Zürich: Scheidegger & Spiess.

ISBN: 978-3-85881-816-4. 454 S., 97 EUR

Psychotherapie-Wissenschaft 10 (1) 85–86 2020

www.psychotherapie-wissenschaft.info

CC BY-NC-ND

<https://doi.org/10.30820/1664-9583-2020-1-85>

Jill Mellicks Buch ist in mancher Hinsicht erstaunlich. Schwer zu glauben, dass diese zierliche Lady die Begeisterung, Ausdauer, Kühnheit, Vernetzungskunst, Feinfühligkeit und Achtung aufzubringen vermochte, um diesen imposanten drei Kilo schweren Fundus hervorzubringen. Es mussten viele Hürden überwunden, Sponsoren überzeugt, hoch spezialisierte Techniker*innen und Forschende gefunden und neue Verfahren ausgedacht werden. Diese verrückte Unternehmung wäre aber zuallererst ohne die wundersame, tatkräftige Unterstützung von Grosskindern von C. G. Jung nicht denkbar gewesen. Man kommt darum unweigerlich auf den Verdacht, dass Jungs Stärken, auf die die Autorin bei ihrer Erforschung des *Roten Buches* gestossen ist, auch ihr selbst nicht ganz fremd sind.

Am Ursprung dieser Herkulesarbeit stand das Interesse der Autorin, selbst jungsche Analytikerin, Poetin und Malerin, für das Wie in Bezug auf *Das Rote Buch*. Sie wollte herausfinden, welche Medien, Methoden und Prozesse C. G. Jung für sein aussergewöhnliches Buch gewählt hatte, wo er die Visionen, die er nach dem Bruch mit Freud 1913 gehabt hatte, im Laufe von 16 Jahren in Kalligrafie und gemalten Bildern auf Papier brachte. *Das Rote Buch* wurde 48 Jahre unter Verschluss gehalten, bis die Familie sich 2009 für die Veröffentlichung entschied. Die Erforschung von Jungs Wahl der Medien, der Techniken und der Arbeitsumgebung müsste zu einem besseren Verständnis seiner Ansätze und seines eigenen kreativen Prozesses führen. Das Rekonstruieren seiner langjährigen Arbeitsweise würde ein wertvolles Licht auf die seelische Entwicklung werfen, die von Jung dabei gefordert wurde. Alles, sowohl der Inhalt seiner Visionen und die gewählte Ausdrucksweise wie auch das Material und die Räumlichkeiten, die er für seine Beschäftigung aussuchte, müsste zum kreativen Prozess beigetragen haben – soweit die Hypothese zu Projektbeginn.

Die Autorin bringt es in der Tat fertig, genau aufzuzeigen, wie Jung seine Arbeit am *Roten Buch* verrichtete. Zahlreiche Aufnahmen des Materials, der Räume und der Stimmungen am See in Küsnacht und in Bollingen bringen einem die geduldige, lernintensive, schweigsame Arbeitsweise nahe. Zeugnisse von Freunden und Wegbegleiterinnen, Gedichte und Aufnahmen der Skulpturen Jungs an seinem zweiten Wohnort, am Turm in Bollingen, vervollständigen das Bild einer unverdrossenen Suche nach dem seelisch passendsten Ausdrucksmedium für sein Innenleben.

Dank genauer Analysen winziger Reste von Farben, die im Buch gefunden wurden, stellte sich zur allgemeinen Überraschung heraus, dass Jung nicht Tempera gebrauchte, sondern selbst gemischte Wasserfarben und Gouache. *The Red Book Hours* illustriert akribisch, wie Jung sich

für eine langwierige Technik mit Pigmenten in Puder und Gummiarabikum entschied, die ihn immer wieder zur erneuten Betrachtung, Aufarbeitung und Analyse seiner Visionen zwang. Vergrößerungen zeigen Jungs Gebrauch transparenter und deckender Farben bis in die kleinsten Details von Illuminationen. Die Analyse der Wahl und des Gebrauchs der intensiven Pigmente, die Jung eigens bestellte, lässt auf eine leidenschaftliche Liebe für Farben schliessen, nach Mellick «a lifelong love affair». Ebenso erforderte seine Wahl der Kalligrafie und der Illuminationen für seine Texte besonders viel Geschick und Geduld. Was im Spätmittelalter die Aufgabe mehrerer Spezialisten (für jenen Zeitpunkt ist die rein maskuline Bezeichnung wohl zutreffend) – einem Schreiber, einem Rubricator, einem Illustrator und einem Illuminator – gewesen war, verrichtete Jung allein. Jeder Schritt in seiner Arbeit erforderte ein beinahe klösterliches Ritual: Stille, kontemplativen Rückzug, einen sorgfältig eingerichteten, geschützten Raum, die technisch korrekte Anwendung des Materials und dazu einen nährenden Fluss von Gedanken und Emotionen.

Die umfassende Erforschung von Jungs Arbeit am *Roten Buch* bestätigt die Anfangsvermutung der Autorin. Jene zeigt eindrücklich, dass das Werk nicht möglich gewesen wäre ohne totale Konzentration, bewegliche Genauigkeit, Suche nach Vollkommenheit und unaufhörliches technisches Üben. Ebenso wichtig war das räumliche und zeitliche Zusammenwirken von inneren Zuständen und konkreten Ausdrucksweisen. Aus der ungebrochenen, ritualisierten Beschäftigung mit dem *Roten Buch* schliesst die Autorin, dass Kunst für Jung eine spirituelle Praxis gewesen war.

Abgesehen von den reichhaltigen Texten, Zeugnissen, Gedichten und Erläuterungen ist *The Red Book Hours* mit seinen exzellenten Aufnahmen ein wahres Fest für die Augen.

Lucienne Marguerat